

Renate Jost

Frau und Adam (hebr. ' d m)

Feministische Überlegungen zur Auslegung von Kohelet 7,23–29

I.

Das Buch Kohelet eröffnet an unterschiedlichen Stellen Zugänge für eine feministische Interpretation. Schon sein Name, ein feminines Partizip, das mit Versammler, Versammlerin bzw. Versammlung übersetzt werden kann, bietet Überlegungen, inwiefern sich in diesem Buch F-Stimmen ausmachen lassen.¹ Dies wird auch nicht dadurch entkräftet, daß dieses feminine Partizip in 1,2; 12,8.9 mit maskulinen Verbformen verbunden wird² – wird es doch in 7,27 mit einer femininen Verbform gebraucht.³ Zudem meint eine F-Stimme zwar eine feminine oder frauenfreundliche Perspektive, muß aber deshalb nicht unbedingt einer Frau zugeschrieben werden. Vielmehr könnte es sich dabei auch um die selbstkritische Stimme eines Mannes handeln,⁴ der an bestimmten Stellen in die weibliche Rolle einer Versammlerin schlüpft. Der umgekehrte Fall wäre zwar auch denkbar, ist aber wenig wahrscheinlich, da, darauf hat Kumiko Kato hingewiesen, die konkreten Schilderungen des menschlichen Lebens Beispiele aus der männlichen Erfahrungswelt sind.⁵

Ebensowenig muß es einer befreiungstheologischen Perspektive abträglich sein, sollte(n) diese Person(en) (Mann oder Frau) aus der Oberschicht stammen, wie Frank Crüsemann in seiner sozialgeschichtlichen Deutung des Buches wahrscheinlich gemacht hat.⁶ Die unteren Schichten konnten sich in der Regel kaum schriftlich äußern, dennoch lassen sich in den biblischen Texten immer wieder Stimmen aus der Oberschicht ausmachen, die parteilich die Zustände der unterdrückten Frauen und Männer beschrieben und zur Veränderung der Zustände aufriefen. Schließlich können auch diese F-Stimmen – wie die Texte und ihre Auslegungen, seien sie feministisch oder nicht – vielstimmig sein. Dies ist um so mehr möglich, sollte es sich bei dem Wort Kohelet nicht um eine Person, sondern um eine Gruppe von Frauen und Männern handeln, die verschiedene Argumente aufnimmt und diskutiert. So versteht Pautrel mit Hinweis auf andere kollektiv verwendete Partizipien wie *yw_bt* (Einwohnerschaft) Kohelet kollektiv als die Teilnehmer an einer Volksversammlung oder als „die Öffentlichkeit“ (*le*

¹ Zum Begriff der F-Stimmen vgl. Athalja Brenner in: Dies. – Fokkelen van Dijk Hemmes, *On Gendering Texts. Female and Male Voices in the Hebrew Bible*, Leiden – New York – Köln 1993, 7–13.

² Anders: Diethelm Michel, *Qohelet* (EdF 258), Darmstadt 1988, 2.

³ Vgl. hierzu auch Klara Butting, *Die Buchstaben werden sich noch wundern. Innerbiblische Kritik als Wegweisung feministischer Hermeneutik*, Berlin 1994, 97 Anm. 32.

⁴ Vgl. Kumiko Kato, *Das Buch Kohelet. Der Mensch allein ohne Frau*, in: Luise Schottroff – Marie-Theres Wacker, *Kompendium Feministische Bibelauslegung*, Gütersloh 1998.

⁵ Kato 1998.

⁶ Frank Crüsemann, *Die unveränderbare Welt. Überlegungen zur Krisis der Weisheit beim Prediger (Kohelet)*, in: Willy Schottroff – Wolfgang Stegemann, *Der Gott der kleinen Leute. Sozialgeschichtliche Bibelauslegung Altes Testament*, München – Gelnhausen – Berlin 1979, 80–104. Crüsemann kommt allerdings zu einer eher kritischen Einschätzung des Buches.

public).⁷ Dafür spricht auch, wie von Zimmerli festgestellt, daß Kohelet auffällig die Meinungen anderer zitiert und kommentiert. Der mehrfachen Polyphonie des Buches werde ich in Kohelet 7,25–29 anhand exemplarischer Auslegungen nachgehen.

Dabei möchte ich mich in erster Linie auf die Aussagen einiger Exegetinnen und Exegeten über die Frauen konzentrieren.

II.

Aus dem Zusammenhang gerissen, wurden die Aussagen aus V. 26 über die Frau im Hexenhammer von Jakob Sprenger und Heinrich Institoris gemeinsam mit anderen frauenfeindlichen Texten aus der Weisheitsliteratur als theologische Begründung zur Ermordung unzähliger Frauen mißbraucht:

So ist das Weib, von dem der *Prediger* 7 spricht und über das jetzt die Kirche jammert wegen der ungeheuren Menge der Hexen: ‚Ich fand das Weib bitterer als den Tod; sie ist eine Schlinge des Jägers; ein Netz ist ihr Herz; Fesseln sind ihre Hände; wer Gott gefällt, wird sie fliehen; wer aber ein Sünder ist, wird von ihr gefangen werden.‘ Es ist bitterer als der Tod, d.h. der Teufel.⁸

Zu solchen für Frauen lebensgefährlichen Äußerungen lassen sich Ausleger unseres Jahrhunderts nicht mehr hinreißen. Doch bleibt z.B. Zimmerli mit seinem Verständnis des Textes auf dieser frauenfeindlichen Linie: „Daß Kohelet mit seinem scharfen Blick für die Situationen der Ungeschütztheit und der Gefährdung des Menschen auch ein Auge für die Gefährdung des Mannes durch die Reize der Frau haben muß, ist nicht weiter verwunderlich.“⁹ Hier ist es die Frau, die gefährliche Verführerin, der der Mann hilflos ausgeliefert ist. Dabei spielt es für das Endergebnis der Auslegung keine Rolle, inwieweit Kohelet an dieser Stelle traditionelle frauenfeindliche Auffassungen der ägyptischen¹⁰ oder israelitischen Weisheitstradition (vgl. Spr 2,16ff; 5,3ff; 6,24ff; 7,1ff; 22,14; 23,27f) oder des griechischen Umfeldes¹¹ aufgreift, da sie als die Position Kohelets zu den Frauen verstanden werden. Kritiklos werden die Aussagen Kohelets für unsere Zeit übernommen. Was eine solche Aussage und ihre Auslegung für Frauen in Vergangenheit und Gegenwart bedeutet, wird nicht in den Blick genommen. Die Aussage des Textes in V. 26 ist zudem noch in anderer Weise mehrdeutig. Handelt es sich um eine allgemeine Aussage, die auf alle Frauen zutrifft¹² oder geht es um spezielle Frauen, die sich in der genannten Weise verhalten und als besonders gefährlich angesehen werden,¹³ etwa die fremde Frau? Dieses unterschiedliche Verständnis des Textes ist darauf zurückzuführen, daß die Partikel zwischen 26b und 26c sowohl explikativ als auch restriktiv verstanden werden können. Für das Ergebnis spielt es allerdings eine untergeordnete

⁷ Pautrel, Raymond, *L'Écclesiaste*, Paris ³1958, 9f. Vgl. Michel 1988, 2.

⁸ Jakob Sprenger – Heinrich Institoris, *Der Hexenhammer* (*Maleus maleficarum*). Aus dem Lateinischen übertragen und eingeleitet von J.W.R. Schmidt 1982 (nach der ersten deutschen Übersetzung von 1906), I, 105.

⁹ Walther Zimmerli, *Das Buch des Predigers Salomo* (ATD 16/1), Göttingen ³1980 (erste Auflage 1962), 209.

¹⁰ Vgl. Zimmerli 1980, 208.

¹¹ Vgl. Norbert Lohfink, *Kohelet* (NEB), Würzburg 1980, 58.

¹² Vgl. hierzu Aare Lauha, *Kohelet* (BKAT 19), Neukirchen-Vluyn 1978, 141.

¹³ Vgl. z.B. Hans Wilhelm Hertzberg, *Der Prediger* (KAT XVII), Gütersloh ³1963, 157.

Rolle, ob es um ein Urteil über Frauen im allgemeinen oder über eine bestimmte Gruppe von Frauen geht.

Den schwierigen Satz in V. 28 versteht Zimmerli ganz im selben Duktus wie V. 26. Zur „Erhellung der Stelle“ zieht er Sprüche 20,6 heran: „Einen zuverlässigen Mann, wer findet ihn?“, um mit Hinweis auf 1. Tim 2,14 auf die größere Verführbarkeit der Frau hinzuweisen. Andere gehen davon aus, daß Kohelet hier dahingehend Andeutungen mache, daß er noch keine passende Frau für sich gefunden habe, da im Hebräischen „eine Frau finden“ sich darauf beziehen kann, sich eine Frau zu nehmen.¹⁴

In der neueren Exegese wird die Schwierigkeit einer so offensichtlich frauenfeindlichen Äußerung wie in V. 26 oft dadurch umgangen, daß die dort gemachte Aussage ganz oder teilweise als Zitat angesehen wird, von dem sich Kohelet kritisch distanziert.

Exemplarisch hierfür möchte ich Norbert Lohfink zitieren, der der Frage „War Kohelet ein Frauenfeind?“¹⁵ einen ganzen Aufsatz widmet und die Ergebnisse seiner Bemühungen in seinem Kommentar zusammenfaßt:

Ursprünglich wird der Spruch nur aus den ersten 4 Zeilen bestanden haben und Hld 8,6 vergleichbar, ein Wort des Staunens vor dem Wunder der Liebe und dem Geheimnis, neues Leben in die Welt bringen zu können, gewesen sein. Die Fortsetzung der beiden letzten Zeilen hat allerdings schon alles verwandelt. Jetzt ist es ein typisches Wort einer Männerkultur. So etwas zitiert man, wenn einer aus dem Kreis der Schul-, Sport- oder Militärkameraden heiraten will, und dann lacht man darüber. Gerade von der griechischen Jünglingskultur her konnte negatives Reden über die Frau sich leicht ausbreiten. Schon der Elegiker Seimonides hatte die Frau als ‚Fessel‘ bezeichnet. Das am Anfang des Spruches mit ‚stark‘ übersetzte Wort (*mar*) nimmt von dessen Verlängerung her auch seine andere mögliche Bedeutung an: ‚bitter‘. Es ist kaum auszumachen, ob Kohelet den Spruch schon in dieser Verwandlung vorfand oder ob er, um ihn auf eine erste Weise abzuwerten, ihn selbst in solche Sinnmöglichkeiten hinein explizierte.¹⁶

Allerdings bleibt auch bei dieser Auslegung offen, wie Kohelet selbst zu dieser misogynen Aussage steht. Sollte es zutreffen, daß Kohelet hier unkritisch die zitierten Positionen übernimmt, so sind seine Aussagen in der Tat abzulehnen, wie es Carol F. Fontaine tut.¹⁷ Kohelet wäre dann von Frank Crüsemann als ein Mann, der „Frauen verachtet“, richtig gekennzeichnet.¹⁸ Vieles hängt auch hier wieder daran, wie die Aussage in ihrem Kontext verstanden wird. Lohfink interpretiert die Aussage von den nachfolgenden V. 27 und 28. Er geht davon aus, daß sich Kohelet nur mit der ersten Zeile des Spruches auseinandersetze und diese „naiv beim Wort“ nehme. Wäre die Frau stärker als der Tod, dann müßten die Frauen nicht sterben. Unter tausend Lebensläufen, die er verfolgt habe, hätte keine einzige Frau nach einer bestimmten Zeit mehr gelebt. Aufgrund dessen, daß $\underline{\text{D}}_{bnwt}$ in V. 29 auch mit Kriegsmaschinen übersetzt werden könnte, kommt er zu der Erkenntnis:

¹⁴ Vgl. hierzu die Ausführungen von Carole F. Fontaine, *Ecclesiastes*, in: Carol A. Nesom und Sharon H. Ringe, *The Women's Bible Commentary*, Louisville 1992, 153–155: 154 und von Lauha 1978, 140.

¹⁵ Norbert Lohfink, *War Kohelet ein Frauenfeind? Ein Versuch, die Logik und den Gegenstand von Koh 7,23–8,1a herauszufinden*, in: M. Gilbert (Hrsg.), *La Sagasse de l'Ancien Testament*, Louvain 1979, 259–287.

¹⁶ Lohfink 1980, 58.

¹⁷ Fontaine 1992, 153.

¹⁸ Frank Crüsemann 1979, 80–104: 91.

Das Sprichwort hatte gesagt, die Frau sei ‚ein Ring von Belagerungstürmen‘. Wie harmlos! Der neue Erkenntnisweg macht solcher Todesmetaphorik ein Ende. Aber gegen Gottes Schöpferwillen wird er vom Menschen dazu benutzt, realen, vorzeitigen Tod immer gewaltiger in die Schöpfung hineinzubringen.¹⁹

Einen anderen Ausweg, mit den Aussagen in V. 25 und V. 28 umzugehen, findet Michel. In Weiterführung der Aussagen Lohfinks geht er davon aus, daß es sich bei beiden Aussagen Kohelets über die Frauen um direkte oder indirekte Zitate fremder Positionen handelt, die von Kohelet untersucht und abgelehnt werden.²⁰

Alle bisher erwähnten Erklärungsversuche setzen voraus, daß ‚d m in jedem Fall eine positive Bezeichnung sei. Klara Butting stellt dies in Frage und kommt dabei zu einer vorbehaltlos frauenfreundlichen und zudem noch patriarchatskritischen Deutung Kohelets. Sie versteht V. 26 als ein von Kohelet zitiertes „typisches Erklärungsmuster für Beziehungslosigkeit unter Menschen und Destruktion von Gemeinschaft“, um dann in den V. 27f einen Neuanatz zu sehen, den sie auf dem Hintergrund von Gen 2,20 interpretiert:

Keinen Mitmenschen findet also Kohelet auf seiner Suche nach lebensordnender Weisheit – aber einen Adam! Adams Geschichte hat sich jeder Humanität entkleidet und ist hinter die Menschwerdung als Geschichte von Mitmenschen zurückgefallen. Ein Mann, der alleine Mensch ist, repräsentiert eine Menschheit ohne Frauen. Die Entdeckung des ‚einen Adams‘ enthüllt demnach eine Hierarchisierung von Menschen, die – in diesem Fall – nur einem Mann Menschenwürde zuerkennt, während Frauen als Menschen für nicht existent erklärt werden.²¹

In ähnlicher Weise versteht auch Kumiko Kato den Text. Nicht die „verführerische Frau“, sondern die Menschheit, aus der die Frauen verdrängt wurden, seien für die Zerstörung gemeinschaftlicher Lebensformen verantwortlich.²²

III.

Der Vielfalt der skizzierten Interpretationen möchte ich eine weitere hinzufügen. Meiner Auslegung des Textes liegt folgende Übersetzung zugrunde:

(25) Ich kreiste mit meinem Herzen
zu erkennen und zu erforschen,
nämlich Weisheit in Form von Untersuchungsergebnissen zu suchen –
nur um schließlich dabei
Unrecht, Torheit, Frevel und Unverstand zu erkennen.
Ich finde da (als ein Untersuchungsergebnis),
bitterer als der Tod sei die Frau,
insofern sie ein Ring aus Belagerungstürmen²³ sei,
ihr Herz aus Fangnetzen,
ihre Arme Fesseln seien.

¹⁹ Lohfink 1980, 59.

²⁰ Diethelm Michel 1988, 152f. Ders., Untersuchungen zur Eigenart des Buches Qohelet. Mit einem Anhang von R.G. Lehmann. Bibliographie zu Qohelet (BZAW 183) Berlin – New York 1989, 225–238.

²¹ Butting 1993, 101.

²² Kato 1998.

²³ Vgl. Lohfink 1979, 285f und 1980, 58.

Wer Gott wohlgefällig sei, könne ihr entrinnen,
 aber wer ihm mißfalle,
 werde von ihr gefangen.
 Bedenke nun, was ich gefunden habe,
 spricht die Versammlerin,
 wobei ich sorgfältig eins um das andere prüfte,
 um das Untersuchungsergebnis (als wahr oder falsch)
 zu finden.
 Was noch meine Seele gesucht
 und ich nicht als bestätigt gefunden habe, ist (der Satz):
 „Einen einzigen Menschen habe ich unter tausend gefunden,
 aber eine Frau habe ich unter all diesen nicht gefunden.“
 (29) Allein dies, sieh, habe ich herausgefunden:
 „Gott hat die Menschen recht gemacht,
 sie aber suchen viele Denkergebnisse.“

In meiner Interpretation des Textes nehme ich die Arbeiten Lohfinks, Michels, Buttigs und Katos als Ausgangspunkt. Kohelet betont in V. 25 sein/ihr Bemühen, eine bestimmte Form der Weisheit, nämlich Weisheit in Form von Untersuchungsergebnissen zu finden. Das Ergebnis dieser Suche ist, daß Kohelet nur Unrecht, Frevel, Torheit und Unverstand findet. Was Kohelet damit meint, kommt in einem indirekten Zitat in V. 26 zum Ausdruck. Daß es sich hierbei um Klischees über Frauen handelt, die in der Weisheitsliteratur, so wie auch in der Literatur der gesamten Mittelmeerwelt zu finden sind, darauf ist von den meisten Auslegern mit vielfältigen Textbeispielen hingewiesen worden. Darüber hinaus fällt auf, daß die Aussagen über die Frau durchsetzt sind von militärischen Begriffen, wenn die Frau als Ring von Belagerungstürmen, ihr Herz als Fangnetz, ihre Arme als Fesseln beschrieben werden. Das hebräische Wort *m[wdym*, das meist mit „Netze“ übersetzt wird, kommt in Kohelet nur noch 9,14 vor, wo es in jedem Fall als Belagerungsturm verstanden werden muß. Das handelnde Subjekt ist ein König, der eine kleine Stadt bedroht, die durch die Weisheit eines armen Mannes hätte gerettet werden können. Daß auch hier die Übersetzung mit „Belagerungsturm“ naheliegt, wird unterstützt durch die Beobachtung, daß auch sonst für die Beschreibung der Frau Begriffe aus dem militärischen Bereich verwendet werden. Das Fangnetz *ṣrm* kann zwar auch ein Netz des Fischers oder Vogelstellers bezeichnen, wird aber in den biblischen Zusammenhängen oft in Kriegszusammenhängen gebraucht (Ez 26,5.14; 32,3; Hab 1,15–17), wobei in den Ezechieltextrn ein kriegerischer JHWH, bei Habakuk die Gottlosen die handelnden Subjekte sind. Das Wort für Fessel *'swr* kommt nur noch in Ri 15,14 vor – auch hier wieder ein kriegerischer Kontext. Der Zusammenhang mit Simson läßt Assoziationen an die Fesseln, die Delila Simson anlegt, hochkommen. Doch fesseln an dieser Stelle die Philister und gerade nicht Delila Simson. Zudem werden die Fesseln, die Delila Simson anlegt, mit einem anderen Wort bezeichnet. Soll durch diese unterschiedliche Wortwahl das Bild der fesselnden Frau ironisiert werden? Vorstellungen von kriegerischen Frauen Israels, die in anderen biblischen Texten als Heldinnen und Befreierinnen Israels erinnert werden, wie Debora und Jael (Ri 4,5) oder die Frau, die den unrechtmäßigen König Abimelech tötet (Ri 9,53), werden in Koh 7,26 in negativer Weise verwendet. Durch Kohelet werden diese negativen Aussagen über die Frau ebenso abgelehnt wie die Idee, daß sich die Gottwohlgefälligkeit an der Abhängigkeit oder Unabhängigkeit im Verhältnis zur Frau zeigen könne. Daß es sich hier um eine frauenfreundliche F-Stimme handelt, wird noch dadurch

verstärkt, daß Kohelet, wie schon erwähnt, in V. 27 mit einer femininen Verbform verbunden wird. Die Versammlerin betont hier ausdrücklich, daß das Ergebnis ihrer Suche auf einer sorgfältigen Prüfung der zitierten Untersuchungsergebnisse beruht.

Im nachfolgenden V. 28 hängt viel davon ab, wie das Wort ' *d m* verstanden wird. Bei Kohelet wird das Tun des Menschen aus der Perspektive eines Mitglieds der Oberschicht beschrieben. Dieser Adam müht sich um Gewinn ab (1,3), führt große Unternehmungen durch wie Häuser bauen, Weingärten pflanzen, Fruchtbäume pflanzen, Wasserteiche anlegen, Knechte und Mägde, Sklavinnen und Sklaven und einen großen Viehbestand besitzt, Silber und Gold anhäuft (2,3–12; vgl. 5,18; 6,1.7). Er vererbt und erbt (2,18.21), müht sich mit seinen Verstandeskraften (2,21) und mit Worten (6,11), doch kann er in all seinem Mühen das, was Gott tut von Anfang bis Ende, nicht herausfinden (3,10–11), ist alles, was er letztlich von Gott genießen kann essen und trinken (2,24; 3,13) und sich an seinen Werken zu freuen (3,22). Trotz allem dominanten Verhalten ist er den Tieren gleichgestellt, denn er muß sterben wie sie (3,16–21). Auch wenn er Weisheit und Geld besitzt, ist er letztlich doch immer wieder auf Gott angewiesen (7,11–14), gibt es Dinge, die er nicht vorherbestimmen kann (7,14), wird er Künftiges nicht mit Sicherheit erkennen, kommen Situationen vor, in denen er ohne Einflußnahme einer fremden Macht einfach ausgeliefert ist (8,6–9), werden auch weise Menschen Gottes Tun nie vollkommen erkennen können (8,16–17). Trotz aller Weisheit gibt es keinen gerechten Menschen, der nur Recht täte (7,20). Auch angesichts der Absurdität, daß es vorkommt, daß es den Gerechten so ergeht, wie es den Frevlern ergehen solle und umgekehrt, bleibt ihm nur noch zu essen und zu trinken und sich zu freuen (8,10–15), denn schließlich enden alle bei den Toten (9,3) und seine Gerechtigkeit, seine Weisheit, seine Lebenszeit wie sein Erfolg im Leben sind letztlich nicht von ihm und seinem Tun, sondern von Gott abhängig (9,1–2.11–12), weiß er nicht, was nach ihm kommen wird (10,14). Deshalb soll er jetzt tun, was zu tun ist, das verschafft ihm die Freude (11,5–8),²⁴ denn wie Tiere und Pflanzen wird er sterben (11,5–7). Er verachtet die Weisheit des armen, aber weisen Mannes (an dieser Stelle steht ' *y* im deutlichen Gegensatz zu ' *d m*) der durch seine Weisheit die Stadt vor den Belagerern hätte retten können und hört nicht auf dessen Worte (9,13–16). Dieser kurze Durchgang durch den Gebrauch des Wortes ' *d m* bei Kohelet hat gezeigt, daß mit Adam an vielen Stellen der dominante, nach Herrschaft, Gewinn, vollkommener Weisheit trachtende Mensch gemeint ist, dem die Ohnmacht dieses Verhaltens angesichts der menschlichen und göttlichen Realität vor Augen geführt wird.

Auf diesem Hintergrund bekommt die Aussage in V. 28 ihren Sinn. Kohelet widerlegt nun eine andere Position, die behauptet, unter tausend (auch das Wort ' *lp* kommt wieder aus der militaristischen Sprache, kann es doch auch für die Tausendschaft des Heeres verwendet werden) nur einen einzigen dominanten nach Herrschaft und Macht strebenden Menschen/Adam gefunden zu haben, aber eine Frau sei nicht darunter gewesen. Indem Kohelet diese Position nicht bestätigt findet, stellt er/sie damit fest, daß es sicherlich mehr als einen unter tausend Männern gibt, die in der von ihr/ihm in anderen Passagen des Buches beschriebenen Weise nach Herrschaft streben. Auch wenn Kohelet die Aussage über die Frauen in V. 26 als Unrecht, Frevl und Unverstand bezeichnen konnte, betont er/sie hier, daß auch Frauen nicht von einem nach Herrschaft und Dominanz strebenden Verhalten ausgenommen werden. In der

²⁴ Vgl. Michel 1988, 166.

Sprache unserer Zeit ausgedrückt: Auch wenn frauenfeindliche Äußerungen abzulehnen sind, so heißt dies nicht, daß Frauen aus der Mittäterinnenschaft²⁵ in der Unterdrückung und Dominanz anderen gegenüber ausgeschlossen sind. Nicht die Frau, die den Mann in sexualisierter Weise bekämpft, wird kritisiert, sondern Männer und Frauen, die in der oben beschriebenen Weise nach der Herrschaft des Adam streben. Beispiele solcher Frauen gibt es zumal für die Oberschicht, aus der Kohelet stammt, in der Geschichte Israels und Judas einige (vgl. Isebel 1 Kön 21; Athalja 2 Kön 11).²⁶ Beispiele für Mittäterinnenschaft sind die Rolle von Frauen während des deutschen Faschismus oder die Rolle von uns wohlhabenden Frauen zu den Armen weltweit.

In V. 29 kommt Kohelet schließlich zu dem Ergebnis ihres/seines eigenen Suchens, das wieder ganz der schon oben skizzierten Anthropologie Kohelets entspricht. Gott hat den Adam *y_r* rechtschaffen bzw. einfach gemacht – beide Bedeutungen des Wortes scheinen hier angemessen, aber er sucht nach Denkergebnissen. Auch hier wird wieder eine militaristische Sprache verwendet. So kommt das in V. 29 für Denkergebnisse verwendete Wort $\underline{\text{D}}_{bwn}$ nur noch in 2 Chr 26,15 im Zusammenhang mit *m\underline{\text{D}}_bt* als kunstvoll erdachte Kriegsmaschinen, wobei vor allem an Wurfmaschinen gedacht wird, die im Auftrag des Königs Usia angefertigt werden, vor. Bei diesen Maschinen handelt es sich um die neuesten Errungenschaften der damaligen Rüstungsindustrie.²⁷ Kohelet spielt auch hier mit der Doppeldeutigkeit des Wortes. Die Denkergebnisse, zu denen der von Gott zwar rechtschaffene bzw. einfache, aber nach Herrschaft strebende Mensch kommt, können tödliche Konsequenzen haben, unabhängig davon, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt (vgl. nur Isebel).

Auf diesem Hintergrund verstehe ich den Text auch als eine Kritik an einer bestimmten Form des weisheitlichen Denkens, nämlich das in Form von Untersuchungsergebnissen bzw. Denkergebnissen. Dieses Denken hat nicht nur frauenfeindliche Tendenzen, sondern kann dazu benutzt werden, Herrschaft über andere auszuüben und kann in der Entwicklung gefährlicher Technologien gefährliche Konsequenzen für Frauen und Männer haben.

Von einem extrem frauenfeindlichen Verständnis des Hexenhammers, gemäßigt frauenfeindlichen Positionen, frauenfreundlichen Auslegungen mit und ohne antimilitaristische(r) Tendenz, zu feministischen Positionen, die die Gemeinschaft von Frauen und Männern in den Mittelpunkt stellen, bis zu meiner Auslegung, in der Kohelet frauenfeindliche Aussagen mit den schärfsten Worten verurteilt, Frauen aber nicht schon allein aufgrund ihres Geschlechts von dem nach Dominanz strebenden und oft mit tödlichen Konsequenzen verbundenen Verhalten des Adams ausgenommen sind, läßt die Polyphonie des Textes eine Vielfalt von Interpretationen zu. Ihre „Richtigkeiten“ lassen sich weniger auf Sachargumente als vielmehr auf die Stellung der einzelnen Exegetinnen und Exegeten zu Frauen und zum Verständnis des Buches Kohelet zurückführen, sind also ethisch begründet.

²⁵ Vgl. Christina Thürmer Rohr, Aus der Täuschung in die Ent-Täuschung. Zur Mittäterschaft von Frauen, in: Dies., Vagabundinnen. Feministische Essays, Berlin 1987, 38–56.

²⁶ Vgl. auch die noch unveröffentlichte Dissertation von Anna Kiessow, Löwinnen von Juda, Berlin 1998.

²⁷ Vgl. Lohfink 1980, 59.